

26.12.15

Hebr 1,1-4

Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn, den er eingesetzt hat zum Erben über alles, durch den er auch die Welt gemacht hat.

Er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort und hat vollbracht die Reinigung von den Sünden und hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe und ist so viel höher geworden als die Engel, wie der Name, den er ererbt hat, höher ist als ihr Name.

Liebe Gemeinde!

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser. Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. Und Gott sah, dass das Licht gut war.“

Mit diesen Worten beginnt der große Schöpfungsbericht am Anfang der Bibel. Das erste Schöpfungswerk Gottes ist das Licht.

Es wird hell in der Welt durch das Wort Gottes.

Aber schon wenige Seiten später und dann durch alle Geschichtsbücher des ATs hindurch wird dann erzählt, wie es wieder dunkel wurde in der Welt durch die Sünde des Menschen.

Da hat Gott, wie der Hebräer sagt, vielfach und auf vielerlei Weise zu den Vätern geredet durch die Propheten. Durch sie hat er wieder erinnert an das göttliche Licht, das den Weg weist, das Licht der Tora, das Licht der Weisungen und Gebote Gottes und das Licht des Messias, der kommen wird, um die Welt zu erlösen.

Aber alle Prophetenworte hatten keine nachhaltige Wirkung. Es blieb dunkel unter den Menschen.

Da hat Gott, so sagt der Hebräerbrief, am Ende der Zeiten beschlossen, einen völlig neuen Anfang zu wagen. Er hat beschlossen, in der Menschwerdung und Geburt seines Sohnes, an Weihnachten, eine neue Schöpfung anbrechen zu lassen.

Und da hat Gott erneut in jener dunklen Nacht, in der Jesus geboren wurde, gesagt:

Es werde Licht! Und es ward licht.

Und wie es licht wurde! Die Weihnachtsgeschichte erzählt jubelnd davon. Um dieses neugeborene Kind herum wurde es hell und Maria und Josef, die Hirten und die Weisen aus dem Morgenland sahen ihr ganzes Leben in einem neuen Licht:

Sie sahen plötzlich, was wirklich zählt in diesem Leben, was wirklich wichtig ist, sie sahen, was wir Menschen vermögen und sie sahen, was Gott vermag.

Sie wurden zu Kindern des Lichts.

Und genau darum geht es an Weihnachten.

Es geht darum, das Licht dieses neugeborenen Kindes so in sich aufzunehmen, daß wir aus Kindern der Welt, die wir auch immer sind, neu zu Kindern des Lichts werden, zu Gotteskindern werden, die sich von Gott her begreifen und auf Gott hin ausgerichtet sind.

Ich gehe nun noch einmal zurück zum Anfang der Schöpfungsgeschichte. Da heißt es am 2. Schöpfungstag:

Und Gott sprach: Es werde eine Feste zwischen den Wassern, die da scheide zwischen den Wassern. Da machte Gott die Feste und schied das Wasser unter der Feste von dem Wasser über der Feste.

D.h. im Weltbild der damaligen Zeit: Gott schafft einen Schutzraum, der die Wasser des Chaos verbannt und einen durch das Firmament gesicherten Lebensraum eröffnet, in dem das Leben wachsen und gedeihen kann.

Am 2. Schöpfungstag wird ein nach allen Seiten geschützter Raum, ein Raum des Segens erschaffen, in dem Gott das Leben erhalten und erneuern will.

Aber schon wenige Seiten später und dann durch alle Geschichtsbücher des ATs hindurch wird erzählt, wie das Chaos der Sünde doch wieder in das menschliche Leben, in das politische und in das private Leben einbricht.

Da hat Gott, wie der Hebr sagt, vielfach und auf vielerlei Weise zu den Vätern geredet durch die Propheten. Durch sie hat

er wieder erinnert an die segnende Kraft, die darin liegt, die Verheißungen Gottes über sich gelten zu lassen.

Aber alle Prophetenworte hatten keine nachhaltige Wirkung. Das Chaos der Zerstörung menschlicher Beziehungen brach immer wieder durch.

Da hat Gott, so sagt der Hebräerbrief, am Ende der Zeiten beschlossen, einen völlig neuen Anfang zu setzen.

Er hat beschlossen, in der Menschwerdung und Geburt seines Sohnes, an Weihnachten, ein neues Firmament zu errichten, einen neuen Schutzraum, in dem das Leben neu wachsen und gedeihen kann.

Schon der Stall von Bethlehem ist solch ein wunderbarer Schutzraum der Liebe.

Und dieser Jesus, von Gott erhöht, so sagt der Hebr, trägt und hält und schützt alle Dinge durch sein kräftiges Wort. Wir müssen nur immer wieder eintreten in den Schutzraum seines Wortes.

Und so ist es bis auf den heutigen Tag!

Jeder, der an Jesus glaubt, tritt damit in einen großen, weiten, gesegneten Raum. Und wir sollten uns wieder mehr darum bemühen, daß immer mehr Menschen in

diesen Raum hineinkommen, um auf eine freie, geschwisterliche und hoffnungsfrohe Weise leben zu können.

Gerade an Weihnachten sollten wir unseren Missionsauftrag wieder ernst nehmen. Mission heißt Menschen einzuladen in den Schutzraum der Gnade und des Segens.

Ich gehe nun noch ein drittes und letztes Mal zurück zum Anfang der Bibel. Am sechsten Schöpfungstag heißt es:

Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei. Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn.

Das heißt: Der Mensch ist ursprünglich geschaffen zum Bilde Gottes. Welch eine hohe Auszeichnung und Ehre für den Menschen!

Doch der Mensch verdunkelte das Bild, das Gott sich von ihm gemacht hatte. Er entfremdete sich von Gott, wie die Sündenfallgeschichte erzählt.

Er lief vor Gott davon, aber auch vor sich selber.

Er trennte sich von seinem eigenen Ursprung.

Er lebte nicht vor Gott, sondern versteckte sich vor ihm. Er verkrümmte sich in sich selbst.

Er verschloss die Türen seines Herzens und ließ Gott nicht mehr bei sich eintreten. Er gab nicht nur die Gemeinschaft mit Gott auf, sondern wandte sich auch gegen sich selbst und gegen seine Brüder und Schwestern. Er geriet auf Abwege. Er verstrickte sich im Dickicht seiner eigenen Lügen. Sein Herz wurde hart wie Stein. Da hat Gott, wie der Hebr sagt, vielfach und auf vielerlei Weise zu den Vätern geredet durch die Propheten. Durch sie hat er gesagt, er wolle das steinerne Herz aus ihrem Leib herausnehmen und ihnen ein neues fleischernes, empfängliches, liebesfähiges Herz geben.

Aber alle Prophetenworte hatten keine nachhaltige Wirkung. Die Verhärtung der Herzen wurde nicht wirklich durchbrochen.

Da hat Gott, so sagt der Hebräerbrief, am Ende der Zeiten beschlossen, einen völlig neuen Anfang zu wagen. Er hat aufs Neue gesagt, wie am Schöpfungsmorgen:
Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei. Und Gott schuf einen Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde

Gottes schuf er ihn. Und er schuf ihn als diesen Jesus von Nazareth.

Der Hebr sagt: Er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens.

Er ist wahrer Gott und wahrer Mensch. An ihm ist eindeutig abzulesen, wer und wie Gott ist und wie der Mensch sein soll nach Gottes Willen.

Er ist die letztgültige Offenbarung dessen, was Gott mit uns Menschen vorhat, nämlich daß wir menschliche Menschen werden, die im Sinne des Evangeliums miteinander umgehen, und das heißt, Menschen, die bereit sind, sich in den anderen hineinzusetzen, die sich mit ganzer Seele bemühen, freundlich, barmherzig, wahrhaftig und liebevoll, aber auch gelassen und heiter miteinander umzugehen.

An Weihnachten kommt es darauf an, sich neu auf den Weg zu machen - hin zu IHM in weihnachtlicher Freude über den Beginn einer neuen Schöpfung, die begonnen hat im Stall von Bethlehem und die vollendet sein wird, wenn alle Kreatur einstimmen kann in den Lobpreis des dreieinigen Gottes. Amen.

